

Mitteldeußschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 140

Schriftl. Verlag u. Druckerei: Merseburg, Gülteweg 4. Fernr. 2101 u. 2102. Zetelr.-Nr.: 2466/11. Im Falle des Genalls (Rechtsbehörden) behält die Verlagsanstalt die Verantwortung.

Merseburg, Mittwoch, den 19. Juni 1935

Monat. Bezugspreis 1,75 RM. und 0,25 RM. Vierteljährlich. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigenpreis nach Briefliche Preisverhältnisse: Gülteweg 4 u. Markt 24.

Einzelpreis 10 Pf.

England begrüßt das Flotten-Abkommen

Erfolggekrönte deutsch-englische Besprechungen — Das Abkommen gestern abgeschlossen

35 zu 100

Dr. O. Zwischen der deutschen und englischen Regierung ist gestern ein Flottenabkommen unterzeichnet worden, das einen Klarstein in der Geschichte der deutsch-englischen Beziehungen darstellt. Während auf der Seite des Führers, hat der Beauftragte des Reichskanzlers, von Ribbentrop, in verhältnismäßig kurzer Verhandlungsdauer die Vereinbarung zustande gebracht. Und es darf gesagt werden, daß auch auf englischer Seite die Besprechungen mit einem Höchstmaß von Offenherzigkeit und Vertrauen in diesen neuen Abschnitt der Beziehungen zu dem Kernstaat des Kontinents geführt worden sind.

Deutschland und England haben sich dahin geeinigt, daß im Hinblick auf die beiden Kriegsstößen das Verhältnis 35 zu 100 bindend abzuhalten soll, d. h. Deutschland wird bei seinen Rüstungen zu Wasser sich frei zu einrichten, daß es etwa ein Drittel der englischen Kriegsstöße für sich in Anspruch nimmt. Es hat sich damit gezeigt, daß es sehr wohl möglich ist, zwischen zwei Völkern eine klare Begrenzung der Rüstungen herbeizuführen, wenn beide guten Willens sind und in Mäßigkeit und Zielklarheit ihre berechtigten Interessen gegeneinander abgrenzen.

Was die groß angelegte Abrüstungskonferenz in jahrelangem Sinn und Verstand nicht zumege brachte, ist zwischen den beiden Rüstungen jetzt in sehr kurzer Zeit erreicht worden. Und wenn heute in Paris und zum Teil auch in Rom Verhandlungsführer darüber laut werden, daß England die Hand zu einem Schritt weiterer Quantifizierung des Versailles-Vertrages geboten habe, so mag man sich dort die Erfolglosigkeit aller bisherigen allgemeinen Abrüstungsbestrebungen vor Augen halten. Welt jeder Staat in Zukunft so vor, wie Deutschland und England es jetzt entschlossen getan haben, dann wird sehr bald ein Abrüstungs- und Rüstungsbeschränkungsstück durchgeführt sein, das praktischen Wert besitzt und nicht nur auf dem Papier der Genfer Delegation und Zwischenträger eine Rolle spielt.

Dies gilt es bei der Betrachtung des deutsch-englischen Flottenabkommens zunächst ganz allgemein festzuhalten, und zum andern haben die Franzosen durchaus den Kern auch im Hinblick auf den Versailles-Vertrag erkannt. England ist Unterzeichner des Versailles-Vertrages von der Siegerseite her. Dasselbe England hat sich gemeinsam mit Deutschland an den Verhandlungen beteiligt und die betreffenden, innerlich ja längst abgeordneten Vertragsparagrafen fortzuberhandeln.

Die deutsche Abordnung für die Flottenverhandlungen einigte sich gestern in London mit der englischen Abordnung über ein Abkommen in den Marinefragen. In einem Schreiben des Reichsleiters von Ribbentrop an den englischen Außenminister Sir Samuel Hoare erfolgte dann die Bestätigung des gestern vormittag abgeschlossenen deutsch-englischen Flottenabkommens. Danach wird die zukünftige Stärke der deutschen Flotte gegenüber der Gesamtlottenstärke Großbritanniens in einem ständigen Verhältnis von 35:100 liegen. Hinsichtlich der Unterseeboots-Waaffe ist für Deutschland 45 v. H. der Gesamtunterseeboottonnage Großbritanniens vereinbart worden. Das deutsch-englische Flottenabkommen wurde in London gestern in Form eines **Meißbuches** veröffentlicht.

Die Bestätigung des gestern vormittag abgeschlossenen deutsch-englischen Flottenabkommens erfolgte durch das folgende Schreiben des Reichsleiters von Ribbentrop an den englischen Außenminister Sir Samuel Hoare: „Exzellenz! Ich beehre mich, Euer Exzellenz den Empfang des Schreibens vom heutigen Tage zu bestätigen. Den Sie die Freundlichkeit hatten, mir im Namen der Regierung Ihrer Majestät im Vereinigten Königreich folgendes mitzuteilen:

1. Während der letzten Tage haben die Vertreter der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung Ihrer Majestät im Vereinigten Königreich Besprechungen abgehalten, deren Hauptzweck darin bestand, den Boden für eine allgemeine Konferenz zur Begrenzung der Seerüstungen vorzubereiten. Ich freue mich, Euer Exzellenz nunmehr die formelle Annahme des Vorschlages der Regierung des Deutschen Reiches, der in diesen Besprechungen zur Erörterung standen, daß, durch die Regierung Ihrer Majestät im Vereinigten Königreich mitzuteilen, wonach die zukünftige Stärke der deutschen Flotte gegenüber der Gesamtlottenstärke der Mitglieder des

britischen Commonwealth im Verhältnis 35:100 stehen soll. Die Regierung Ihrer Majestät im Vereinigten Königreich stellt diesen Vorschlag als einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur aufünftigen Seerüstungsbeschränkung an. Weiterhin glaubt sie, daß die Einigung zu der sie nunmehr mit der Regierung des Deutschen Reiches gelangt ist, und die sie als eine vom heutigen Tage ab gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen ansieht, den Abschluß eines aufünftigen allgemeinen Abkommens über eine Seerüstungsbeschränkung zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.

2. Die Regierung Ihrer Majestät im Vereinigten Königreich stimmt weiterhin den Erklärungen zu, die von den deutschen Vertretern im Laufe der kürzlich in London abgehaltenen Besprechungen bezüglich der Anwendungsmethoden dieses Grundabkommens abgegeben wurden.

35:100 ständiges Verhältnis

Diese Erklärungen können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

a) Das Stärkeverhältnis 35:100 soll ein ständiges Verhältnis sein, d. h. die Gesamttonnage der deutschen Flotte soll nie einen Prozentsatz von 35 der Gesamttonnage der Mitglieder des britischen Commonwealth übersteigen, falls in Zukunft keine vertraglichen Begrenzungen der Tonnage bestehen sollten. Ein Prozentsatz von 35 der tatsächlichen Gesamttonnage der Mitglieder des britischen Commonwealth übersteigen.

b) Falls ein aufünftiger allgemeiner Vertrag über Seerüstungsbeschränkung die Methode der Begrenzung durch vereinbarte Stärkeverhältnisse zwischen den Flotten der verschiedenen Mächte nicht enthalten sollte, wird die Regierung des Deutschen Reiches nicht auf Unterabkommen erhaltene Stärkeverhältnisse in einem solchen aufünftigen allgemeinen Vertrag bestehen, vorausgesetzt, daß die für die zukünftige Begrenzung der Seerüstungen durch ein angemessenes Methode derart ist, daß die Deutschland volle Garan-

tien gibt, daß dieses Stärkeverhältnis aufrecht erhalten werden kann.

c) Das Deutsche Reich wird unter allen Umständen zu dem Stärkeverhältnis 35:100 stehen, d. h. dieses Stärkeverhältnis wird von den Baumaßnahmen an derer Länder nicht beeinflusst. Sollte das allgemeine Gleichgewicht der Seerüstung, wie es in der Vergangenheit normalerweise aufrecht erhalten wurde, durch irgendwelche unnormalen und außerordentlichen Baumaßnahmen anderer Mächte beeinträchtigt werden, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, die Regierung Ihrer Majestät im Vereinigten Königreich aufzufordern, die auf diese Weise entstandene neue Lage zu prüfen.

d) Die Regierung des Deutschen Reiches begünstigt auf dem Gebiete der Seerüstungsbeschränkung dasjenige System, das die Kriegsschiffe in Kategorien einteilt, wobei die Höchsttonnage und das Höchstkaliber der Geschütze für die Schiffe jeder Kategorie festgelegt wird, und daß die jedem Lande zuzurechnende Tonnage auch Schiffskategorien zuteilt. Folglich ist die Regierung des Deutschen Reiches bereit, grundsätzlich und unter Vorbehalt des nachstehenden Absatzes 1, das 35-prozentige Stärkeverhältnis auf die Tonnage in jeder beizubehaltenden Schiffskategorie anzuwenden und jede Abweichung von diesem Stärkeverhältnis in einer oder mehreren Kategorien von den hierüber in einem aufünftigen allgemeinen Vertrag über Seerüstungsbeschränkung etwa getroffenen Vereinbarungen abhängig zu machen. Derartige Vereinbarungen würden auf dem Grundabkommen beruhen, daß jede Erhöhung in einer Kategorie durch eine entsprechende Herabsetzung in anderen Kategorien auszugleichen wäre. Falls kein allgemeiner Vertrag über Seerüstungsbeschränkung abgeschlossen wird, oder falls der aufünftige allgemeine Vertrag keine Bestimmung über Kategorienbeschränkung enthalten sollte, wird die Art und das Ausmaß des Rechtes der Regierung des Deutschen Reiches, das 35-prozentige Stärkeverhältnis in einer oder mehreren Kategorien abzuändern, durch Vereinbarung zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung Ihrer Majestät des Vereinigten Königreiches im Hinblick auf die dann bestehende Flottenlage geregelt. (Fortsetzung Seite 2)



Die Trauerfeier in Reinsdorf während der Predigt des Landesbischofs Peter. In der ersten Reihe die Reichsregierung mit den Trauergästen. (Scherl-M)



Adolf Hitler spricht den Hinterbliebenen der Vergunglückten seine Anteilnahme aus. (Scherl-M)

Blieber
für ab
Eintritt
15 SR.
ertrieb
Runt
pendige

nter.
e Wit.
e r e
Inspek
in die
spen-
auf die
rauben,
auf die
günstig
die, es
nach
unter-
e un-
Sittlich
mit
den, die
Sittlich
haben,
die gut
stücken,
und un-
läßt sich
wohl er-
in den
es, die
auch be-
gehen.
teatren
führers
in Auf-
Kämpen
als Be-
gehen.
ge Ab-
den Er-
erfahren

Drä-
mit der
Hier-
lungen

1895
Ruff be-
895 an
irb ein-
ermin-
erlaubt,
„Zödi-
„Zödi-
„Zödi-
in Gar-
e und
e allen
denstun-
kommen,
und am
dem an
merker
in dem
im er-
erwerb-
süßlich
geladen.

lag auf
er mit
abiquan

na-
nehang
Hei-
nani der
Mauern
A. Pitt
elm) ist
der
die der
Belin-
erweit
nalsper
„Zent-
ronitof

stimm-
aus-
den, be-
entfä-
Wanta
stiften
Gefühl
er sich
eine Ka-
e ge-
e in Ruhe
aus-
2. 2. 2.
e legal
ist habe,
sich mit
den
Freund
sich-
verfom-
er ver-

„Die Männer von Uran“

Der Welt bester Film
läuft gegenwärtig in Halle

Man hat schon viele Filme gesehen, in denen das Meer in seiner gewaltigen Schönheit und Macht den Hintergrund abgibt — der Nasmuffen-Film „Palos Brantfähr“



Jugendliche Anglerreiden.

gehört als nächster Verwandter hierzu — es hat aber noch nie einen Film gegeben, in dem die beiden gegenläufigen Elemente Wasser und Erde in dieser grandiosen, zeitlich erstarrten Weise gegeneinander gestellt worden wären, und mittendrin das schwarze Geleise aus Fleisch und Blut, der Mensch, der, mit der Gabe des Denkens ausgestattet, durch zielbewussten Willen und unnahegelegte Zähigkeit sich zwischen beiden feindlichen Gewalten anhebelt und sein Leben fristet, sich erhebt von der fäulnis aus Tang und Schlief gefassten und in feineren Willen verankerten dünnen Erdkruste, die von felsmanern gegen den Wind gestützt wird, der sich kein Taglicht aus der Lober des mit

der Sand harmonierten Heiligtums heraus-
sacht, dem nichts abgibt als Boot, Reg und
Leine, dazu die paar Seegen, die er auf dem
Leibe trägt, ein Schaf für die Wolke, eine
Niese für die Milch, und für das ganze Dorf
vielleicht noch ein Pferd.

Das Thema des Films, den der englische
Regisseur Robert Nibnitz gelehrt hat, ist
nichts anderes als das Leben der Fischer von
Uran, der Inselbewohner an der Westküste
von Irland. Es wird vorgeführt, wie eine
Familie von drei oder fünf Menschen Erd-
kruste schaff, wie sie einen Dämfisch fängt —
was mittels zwei Egen und zwei Klädte
Dauern kann — und wie sie bei einer Sturm-
landung ihr Boot verliert. Dazu noch, wie
sie wohnt und womit sich der Junge die Zeit
vertreibt.

Um das zu zeigen, hat der Regisseur zwei
Jahre auf der Insel Uran gelebt und
gearbeitet. Man kann sich vorstellen, daß der
Untertrieb zu den in den Meilern berunter-

gebracht werden soll, wenn es gilt, das Reich
zu erobern, wenn einen die Brandung un-
nerficht hat, er wieder aufrechter wird,
wenn der Junge heimgeführt wird, der ohne
Dämfisch mit ins Boot möchte: „Woh sein
und lei bran!“ Es sind wenig Worte, und
sie werden fäulnis gesprochen, vom Mund
wegenehrt durch den Wind, eingelangen von
einer Tommsel, deren Centrene bedeutend
genannt werden muß. Nichts wird künstlich
herausgeholt, nichts überbetont, niemals
gibt es einen Zeiger in aufstühler Groß-
aufnahme. Niemand laßt mehr und andres,
als er allein und unbeobachtet von Vinte und
Wirklos sprechen würde. Und es gibt, daß
ih das Wohlwende keine Spielhandlung um
fäulnis achte Gefühlsfüllen, um Liebe,
oder Gierigkeit, nicht einmal eine Reportage
mit rotem Handlungsfaßen. Es ist das große
Wunder ihrer Arbeit, daß es gelungen ist,
die subtilsten Einzelheiten aller Lebens-
anbahnungen aufzugreifen und dabei doch die



Feldarbeit auf dem Felsenland. Sämtliche Bilder: G. G. Ma.

gehoben „Großfilmen“ überbau wird. Zwei
Jahre, das fünf hundertunddreißig
Sonnenanläufe, Sonnenlage, Regenlage,
Sturmlage, Fischlage, Jagdlage, Pflanzlage,
Santage, Erntelage, Arbeitslage! Nirgends
in Europa gibt es die Lieblichkeit. Nie sah
man sich einmal zu etwas in einem Film,
kein Kameramann der Welt hat je so in-
erhörte Bilder einer Brandung aufgenommen.
Und niemanden gibt es, der nicht ein-
wäre vor solcher nie erlebter Wucht der
Elemente, die hier, eine entsetzte Stille, in
durchnittlicher Eindringlichkeit schau- und
hörbar werden.

Zwischendurch, zwischen Meeresgestalt und
Felsenlage, zwischen Sturm und Wolken,
spielt das Schicksal der Menschen, jeder zwei,
Mutter und Sohn, dabei, und jeder drei
da draußen, die mit dem See kämpfen, der
größer und schwerer ist als alle zusammen
und der das kleine Boot wie ein Spielzeug
in seinem Tobesturm hinter sich her reißt.

Man hört das Schreien der Tane, das
Schreien der Ketten, das Schreien der Nimm-
das Schreien des Seils, man hört die Rufe
der Fischer, ihre Kommandos, ihren An-
sagen. Man hört sie die wenigen Worte
lagen, die auf diesem Eiland ausreichen, um
sich zu verständigen, wenn das Boot an Land

große, geheimnisvolle Einheit des Lebens
unangeachtet zu lassen: Mensch und Tier,
Wasser, Luft und Erde ungeteilt und in er-
höchstem Wohlstand der Geschicklichkeit zu
zeigen wie in Gottes Hand.

Der Welt bester Film? —
Erhard Evers.

Alle Menschen sind Bücherdiebe!

Der anhängige Mittelromaner steht seine
Frühjahrsarbeit und geht nicht als Paletto-
marder, aber er fängt Bücher. Sein Straf-
rechtswort ist lauter, sein Ruf bester ist
ih, ich zu den rechtlich denkenden Menschen
zu stellen, und doch verzeiht er sich an
fremdem Eigentum. Das ihm das nicht be-
währt wird, ist wohl strafmilder, aber die
Dämfisch bleibt diebstahl. Juristen können
daraus eine Strafrechtslehre oder Unter-
reue machen, davon verheißt ich nichts. Das
Eigentumsverbrechen vollzieht sich in folgen-
den Formen:

„Neben Sie Material über venezianische
Alingen? Ich soll darüber einen Vortrag
halten. Wir geht nur Literatur.“
Der Menichfreund geht zu seinem
Bücherkrant, holt nach rechllichem Ansehen

fünf Werke hervor, bespricht sie mit dem Ent-
fänger, sagt die Bücher ein und nicht sie läßt
mehr wieder. Wohl wurde ihm versprochen,
die Werke in drei Wochen wieder zu bringen.
Das ist also die gleiche Prozedur, die man
seinem Hauswirt schreibt, und ihm zum Erlaß
ganz erlauben sie. Der Hauswirt verzagt nie
seine Mietsforderungen, der Büchererleiher
aber denkt nie mehr an seine Bücher.

Es müssen nicht immer venezianische
Alingen sein, es können auch schiefliche Seiten
der Erreger der Schlafkrankheit sein.
Die Bücher werden aus dem Diebe förmlich
aufgefunden:

„Das Buch müssen Sie lesen! So ein
Meisterroman wird nur alle hundert Jahre
geschrieben.“

Denkt der Geber doch noch einmal an
sein Buch, und ich, er nach ein Viertel-
jahr den fäulnis Leser auf, dann protestiert
der Geber.

„Ich bin noch nicht dazu gekommen, Dein
Buch zu lesen, aber in den nächsten Tagen
werde ich es geschafft haben.“

Er denkt nicht daran. Er ist es fäulnis
Scham. Das Buch ist zu schwer verdaulich,
der Ton ist zu hoch, aber der Wahn er-
scheint mit ein höchstes Beweisen. Bin ich
denn zu winsig, daß ich die Buch nicht ver-
traue? Natürlich werde ich das Buch noch
lesen. Keiner ist so frei und ehrlich und gibt
das Buch mit den Worten zurück: „Es ist
mir zu schwer, aber ich habe keine Zeit oder
keine Lust.“ Der Wahn kommt alle Viertel-
ahre wieder, dann schläft die Sache ein. Ein
Bücherdieb hat ein Buch mehr in seiner
Bibliothek.

Ich liebe meine Bücher, wie man nur
Frauen und Kinder liebt. In ein Buch außer
dem Sauf, dann habe ich schlaflöse Nächte
und Alpträume. Kommt ein Buch zur Kritik
zurück, auch ich den Freund auf und
verlange meine Rechte. Er gibt mir das Ge-
werk nicht. Bin ich aber allein in der Stube,
stehe ich mir mein Eigentum wieder zurück,
verberne das zweifelhafte Diebstahl in meinen
Taschen und unterne mich selbst.

Der anhängige Mittelromaner schüttelt
sein Haupt und sagt, das man für Buch-
männern und Wunderreue treffen, ich
stehe keine Bücher! Gemach, gemach, fehre
ein, verdochter Sünder, und lüchle deine
Bücher durch. Wenn du nicht ein oder zwei
gehobene Bücher auf deinen Regalen fändest,
wird ich alle anhängige Bücher verbernen und
mich dann erdrücken. Suche lauter deine
Bücherlein ab. Alle Menschen sind Bücher-
diebe.

Hebert Paatz.



Auf der Haischjagd.

Dr. Ironfried Hartmann

Verteidiger in Strafsachen

Originalroman von Martin Kurz

Verleger: Verlag Neues Leben, Bspz. 5011

37. Fortsetzung.

Er fühlte, wie ihre Hände zitterten. Schme-
rlich floste sie: „Dah ist so lange warten konnte!
Und dennoch stellen Sie sich an meine Seite...
Na, seien Sie mir nicht fern, wenn ich vor
meine Richter treten werde! Es ist dann doch
ein Mensch bei mir...“

Sie brach ab und sah ihre Hände an.
„Ihr Auto wartet immer noch, Herr Doktor.
Denken Sie lest nicht an mich! Denken Sie
nur noch an Dr. Nied! Das ist meine besondere
Bitte. Und bestimmen Sie, was nun zu ge-
hehen hat, damit Dr. Nied auch rasch frei-
kommt. Jede Stunde ist mir jetzt von Wert.“

Er hatte sich erhoben.

„Dann bitte ich Sie, mit mir zusammen zur
Einde zu fahren. Wir können sofort auf der
Polizeiabteilung Ihre wichtigsten Angaben pro-
tokollieren lassen. Ich hoffe, noch während der
Rast auch mit Staatsanwalt Dr. Dill sprechen
zu können.“

„Mein, nein! Sie wird sich schon in ein paar
Stunden wieder ziemlich erholt haben. Es muß
eine außerordentlich schwere Gemütskurrauna
vorangegangen sein, die den Anfall verursachte.
Stimmt das?“

„Ne! Sollte man die Bewußtlose nicht in ein
Krankenhaus bringen?“

„Das ist unmöglich nicht nötig. Sie kann hier
bleiben.“

„Wird sie in Kürze schlaflos sein, wichtige Aus-
sagen zu machen?“

„Eine kurze Besprechung dürfte möglich sein.
Sernach würde ich Schönum anemefellen.“

Während der Rast sich weiter um Dr. Dill
bemühte, verließ Ironfried Hartmann, Staats-
anwalt Dr. Dill zu erreichen, der die Anflage
gegen Albert Nied erhoben hatte.

Eine Stunde später sah er mit Dr. Dill am
Tisch und hatte Dr. Dills Anzeichen vor sich
liegen. Er hatte dem Staatsanwalt viel mit-
zuteilen, und dieser hatte tausend Fragen zu
stellen. Bis in den hellen Morgen hinein
brachen sie, und sie vertiefen sich auch in den
Anfall von Dr. Dills Tagbuch, das von all
dem erzählt, was Lukas Sobrad mit dieser
Straf verband, was ihm in die Nacht des Todes
fiel.

Gegen sieben Uhr früh kam der Arzt zu ihnen
und teilte ihnen mit, Dr. Dill würde wichtige
Friedrich Hartmann zu sprechen. Da erhob er sich
und ging zu dem Leidenden.

Aus einem fleischen Anfall haben ihn zwei
„schicksalhaft“ schenke Augen an.

„Was wollte das mirfisch nicht, Herr Doktor!
Ich wollte nicht schau werden!“

„Aber träumen Dill!“

„Kann ich meine Aussagen machen? Ich
würde es! Dann laßt ich ja noch ein wenig
ausruhen, da der Arzt es verlangt.“

„Sollten Sie nicht jetzt zunächst alles be-
seitigt lassen und erst wieder völlig gesund
werden?“

„Nein! Ich will sprechen! Bitte, veranlassen
Sie die Gefühlsarbeit.“

„Der Herr Staatsanwalt weiß nebenan. Ich
habe ihn verhandelt.“

„Amen Sie ihn!“

Und Dr. Dill erwiderte und weitere Herren
hinter ihm. Dr. Dill hatte mit ruhiger,
feiner Stimme, was sie zu erreichen hatte. Sie
hat nur, ihr fürs erste alle Einzelheiten zu er-
lösen. Das wollte sie später berichten. Dr.
Dill behandelte sie voller Höflichkeit und Mä-
chigkeit, und nach einer halben Stunde son-
er sich mit Dr. Dill Hartmann und den übrigen
Herren wieder zurück.

Als sie auf dem breiten Gang standen, bräunte
Arnold Hartmann:

„Derr Staatsanwalt, Ihre erste Aufgabe ist
es, den Dr. Dill die Freiheit zurückzugeben.
Ich will sofort zu ihm und ihm auf das, was
ihm wohl schon die nächste Stunde bringen wird,
vorbereiten.“

„Dr. Dill hat ihm die Hand.“

„Na, achten Sie zu ihm! Was wir Ihnen zu
sagen haben, läßt sich nicht in ein paar kurzen
Worten ausdrücken. Wenn Sie härter, beswin-
gender Einsatz nicht annehmen wäre, wer weiß,
wie dann alles gekommen wäre!“

Albert Nied folgte dem Aufseher auf dem
Erdgeschoss. Er trat in den kleinen Raum
und begrüßte nicht seinen Verteidiger.

„Um diese Zeit sind Sie heute schon im Ge-
fängnis, Herr Doktor?“

„Arnold Hartmann heißt Nieds Redde fest.
Ich wäre lieber noch früher gekommen! An
dieser Nacht habe ich mein Ziel erreicht.“

„Aber Sie? Sie geht es um nichts? Ich
das einmischen, dem Sie mir nur druffe An-
denkungen machen? Sieheht nun Anstalt, daß
man doch noch meinen Worten lauscht?“

„Nichts ist geschehen! Man weiß jetzt, daß
Sie unschuldig sind.“

„Wer weiß das?“

„Die Staatsanwaltschaft! In dieser Nacht hat
die Frau, die Lukas Sobrad erschossen hat, mit
ihre Tat gestanden, und worin auch sie ihre
Mitschuld in Gegenwart des Herrn Staats-
anwalts zu Protokoll.“

Albert Nied folgte noch nicht das Neue.
„Und es soll nun wirklich...? Da werde
mehr und wahrhaftig darauf hoffen können...?
Man will mich nicht mehr vor das Schwur-
gericht stellen?“

„Man wird Sie in der nächsten Stunde schon
aus der Haft entlassen. Man hat ja nun die
wirklich Schuldige verhaftet.“

Ganzam nur rana hat Albert Nied zum
Wachen an das hindurch, was ihm Dr. Dill
Hartmann mitteilte. Er blieb aber auch dort
ruhig und ernt, nur keine Stimme beugte,
in seinen Augen erwaute eine ganz tiefe
Herzensfreude. Seine plötzliche Redfertigkeit, die
Freiheit, die ihm nun wieder angeteilt werden
sollte, er fand ihm allen noch fremd an-
er. Es war zu viel der Not erwaute, die
während der letzten Monate ihn bedrückt hatte.

Aufset hat Friedrich Hartmann: „Wenn Sie
dann entlassen werden, Herr Doktor... ich
weiß nicht, was Sie bestimmen wollen; fürs erste,
meine ich, aber ich werde mich nach besonders
freuen, wenn Sie während der nächsten Zeit in
mein Landhaus überfiedeln, wenn ich Ihnen
Gastfreundschaft anerbieten dürfte. Es gibt ja
Wichtiges, was mich mit Ihnen verbindet. Das
Bild meiner jungen Freundin Gretel Dur-
stinger liegt mir am Herzen, und ich hoffe, mit
Ihne Frau Sobrads Ihnen und dem lieber
Wahel recht bald den Weg in eine schöne son-
nige Zukunft ebnen zu können.“

Da ward Albert Nied lebhafter. Er dankte
Hartmann herzlich für seinen Vorstoß und
versicherte, daß er gern von dem freundlichen
Angebot Gebrauch machen wolle.

„Friedrich Hartmann vertritt mich noch, so-
gleich an Gretel Durstinger ein Zelegramm zu

Der Führer kam durch Dessau

Auf dem Wege zur Trauerfeier in Reinsdorf. Am Dienstag Punkt 11 Uhr traf der Führer im Flugzeug auf dem Jungferflugplatz ein. Vorher waren bereits Reichsführer der SS, Stummel und Dr. Ley in zwei Flugzeugen gelandet. Der Führer, in besten Jagen hat der Gruß der Stunde wiederbegegnete, wurde vom Reichsführer Gausleiter begleitet sowie dem Staatsminister Freyberg, Oberbürgermeister Sander und dem Vorsitzenden des Volksrates der Jungferwerke Dr. Stoppenberg begrüßt. Die Belegschaft der Werke durchbrach die Absperrung und drückte dem Führer ihre Subjugation dar, nachdem vorher noch der Vertrauensrat vorgeföhrt worden war. Kurz darauf fuhr der Führer in seinem Kraftwagen mit Gefolge nach Reinsdorf. Überall in der Stadt hatten sich in den Straßen dicke Menschenmengen angeammelt, die dem Führer ihren Gruß entboten.

Was ein Jäger werden will ...

Sier Prüflinge legen die Jägerprüfung ab. Im „Lauren Holz“ in Klein-Banzleben fand die diesjährige erste Jägerprüfung statt. Sier Prüflinge, die den ersten Jägerabschein erwerben wollen, hatten ihre landlichen Fähigkeiten zu beweisen. Sie mußten über die Merkmale des heimischen Raub- und Schweißwildes eingehende Kenntnisse besitzen und mit der Jagdgesetzgebung vertraut sein. Jagdordnung und Jagdunfähigkeit sowie Wildverwertung gehören ebenfalls zu den Prüfungsfächern. Wildkunde und Naturkunde sind ebenfalls ansprüchlich behandelt. Schließlich muß der Prüfling über die Handhabung der Jagdwaffen und über die Vorschriftenregeln im praktischen Jagdgebiete im Wilde feind, und schließlich muß er Proben von seiner Schußfertigkeit geben. Die Prüflinge konnten zwar die Prüfung bestehen, doch wurde ihnen angetragen, sich durch sachliche Literatur und Belehrung von seinen weidgerechter Jäger weiterzubilden.

Familientag der Martini

land in Bedenlicht (Sax) statt.

Kürzlich hatte man die nächsten Angehörigen aus Berlin, Halle, Didenburg, Weiskirchen, Wernigerode, eingeladen. In 40 Personen waren anwesend, darunter ein Martini von 83 Jahren aus Berlin. Als Gründer der Darzer Familie gilt der am 25. 1. 1647 in Sondershausen geborene Dr. Ludwig Günter Martini, der später Kanzleidirektor des Grafen in Stolberg-Wernigerode wurde. Das Geschlecht der Martini stammt aufwändig aus Franken. Das Wappen der Martini hat im Schilde auf der linken Seite einen Falken, hinter welchem ein achternhüftiger Mann hervortritt, in der rechten Hand ein Schwert, in der linken einen Helm tragend. Am Schilde nur die Fesseln mit 5 Jungen als das Sinnbild seiner 5 Söhne. Das Wappen sowie auch ein Delenmalde vom Kanzleidirektor befindet sich im Schloß Wernigerode. Er war sowohl Kanzler der Stolbergschen Markgrafen, wie auch Vorsitzender des Konstitutoriums und verwaltete im Namen der Grafen die Grafschaft, da Graf Stolberg oft auf Reisen war. Die alte, am 2. 3. 1685 verkündete Stanzordnung hat ihn zum Verfasser. Er starb am 27. Juni 1719 auf seinem adeligen Güte in Heddeberg, war sehr autmütig und freigeig, als Dank dafür hat man ihn und seine Familie in der Kirche zu Darlingerode begraben.

Der erste Familientag begann, nachdem alle Teilnehmer anwesend waren, in Bedenlicht: Beschichtigung des Werten-Sofes, des Martini-Sofes, der Kirche des Mittelgates und der Stummelkirche.

Der Abend vereinigte ein Familienabend aller Martini und viele Dorfbewohner im „Schwarzen Hirs“, wo sich der Ständchenchor

und der Bläserchor zur Verfügung gestellt hatten. Es fand dann Begrüßung statt, Vorträge zum Gedächtnis der Hünen, Einführung mit Lichtbildern, ferner Vorträge über den Kausaleit und seine Gemahlin und über die einzelnen Stammbäume der Martini mit Lichtbildern bis früh 1/2 Uhr. Am nächsten Tage fand eine Autofahrt zum Besuch des altenen Drüben, der Kirche und des Edelhofes in Darlingerode, des Schlosses in Wernigerode und des Freihauses in Heddeberg statt. Us.

Beim Baden ertrunken.

Beim Baden in dem Betsfeld einer Wernigeröder Dampfzigelei verunglückten mehrere junge Leute ihre Schwimmkünste unter Beweis zu stellen. Einer von ihnen der des Schwimmens unfähig war, ver-

suchte es ihnen gleichgültig, verlor aber vor den Augen seiner Kameraden. Zwei anwesenden Rettungsschwimmern war es nach möglichem anstrengenden Bemühen nicht möglich, den Ertrunkenen wieder an die Oberfläche zu bringen. Der jüngereroge Arzt konnte jedoch nur noch den Tod feststellen.

Kind vom Grabstein erschlagen.

Auf dem Friedhof in D 3 h 1 bei Mühlend erregte sich ein tragischer Unglücksfall. Das 3/4 Jahre alte Töchterchen des landwirtschaftlichen Arbeiters Kurt Junghans war mit seiner Mutter auf den Friedhof gegangen und spielte neben dem Grabstein, während die Mutter beschäftigt war. Plötzlich fiel der schwere Grabstein um und begrub das Kind unter sich. Im Krankenhause ist es den kritischen schweren Verletzungen erlegen.

Rottkreuztag in der Provinz Sachsen

Ein Aufruf des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen

Nur ein Tag im Jahre steht dem Deutschen Roten Kreuz zur Mittelwerbung für seine Zwecke zur Verfügung: der Rot-Kreuz-Tag. Dieser Tag im Juni, an dem die Sammler und Sammlerinnen des Roten Kreuzes sich an alle Vorgesetzten wenden mit der Bitte: „Helft uns helfen!“ erinnert einmal an alle die Arbeit, die in Deutschland an der Unterhaltung des Roten Kreuzes geleistet wird. 1,3 Millionen deutscher Männer und Frauen in 8789 Vereingungen stehen in seinem Dienste, und auch in unserer Provinz erstrecken sich seine Zweigvereine und Ortsgruppen bis in das letzte Dorf.

Der Provinzial-Männerverein des Deutschen Roten Kreuzes Sachsen umschließt gegenwärtig 50 Kreis-Kolonnenabteilungen mit 225 Sanitätsstellen. Diese zählen 8065 aktive und 1092 inaktive Kolonnenmänner sowie 2124 Förderer. Zur Unterstützung des Amtlichen Sanitätsdienstes des Heeres im Kriege stehen in der Provinz 257 Ärzte und 5072 Kolonnenmänner zur Verfügung, die alle als Krankenwärter ausgebildet sind. Die 532 Zweigvereine des Deutschen Roten Kreuzes, Vaterländischer Frauenverein, zu denen noch etwa die gleiche Zahl Ortsgruppen treten, umfassen rund 70.000 Mitglieder. In den ihnen angeschlossenen Gruppen weiblicher Hilfskräfte sind 3478 Samariterinnen und Helferinnen zur Unterstützung des Amtlichen Sanitätsdienstes bereit. Die Vaterländischen Frauenvereine unterhalten in der Provinz 1 Kinderkrankenhaus, 4 Heilstätten für Erwachsene und Kinder, 6 Erholungsheime für Erwachsene und Kinder, 2 Säuglingsheime, 1 Entbindungshaus, 2 Kinderheime, 4 Altersheime und 3 Sanitätskassenstellen. Die Frauenvereine des Roten Kreuzes sind Träger von 191 Gemeindefranchiseleistungen mit 200 Schwestern, von 46 Mütterberatungsstellen und 42 Kindergärten. Im letzten Jahre fanden 219 Samariterlehrgänge statt.

Deutsche Männer und Frauen, besenkt euch am nächsten Sonntag zum Deutschen Roten Kreuz mit fröhlichem Eifer. Wer dem Deutschen Roten Kreuz hilft, hilft Not und Leid zu lindern und hilft Volk und Vaterland.

Jehn Tage Trauer des Roten Kreuzes.

Vom Provinzialverein Sachsen des Deutschen Roten Kreuzes erfahren wir, daß sowohl für den Provinzialmännerverein wie für den Vaterländischen Frauenverein eine zehntägige Trauer angeordnet ist zum Gedächtnis der Opfer der Arbeit, die bei der Katastrophe in Reinsdorf ums Leben gekommen sind, sowie als äußeres Zeichen der Trauer um die Toten und Vermissten aus dem eigenen Reichen des Roten Kreuzes, die

in heftigster Ausübung ihres verantwortungsvollen Berufs der Hilfeleistung an der Unglücksstelle Leben und Gesundheit hingaben.

Abturtenerprüfung auch im Herbst.

Einer Anordnung des Anhaltischen Staatsministeriums, Abteilung Volksschule, zufolge, können die Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten Anhalts auch im Herbst ihre Reifeprüfung ablegen. In Frage kommen aber nur diejenigen Oberrechner, die zum Herbstbeginn dieses Jahres entweder noch beurlaubt haben oder zu diesem Zeitpunkt zur Prüfung nicht zugelassen wurden. Zur Wohnung ist gemacht, daß die betreffenden Abturtener sich in n a i o n a l s a t l i t i t ä t e n S i n n e betätigen haben müssen. Diese Bestimmungen kann auch auf Extracurriculum Anwendung finden.

Ein geständiges Brandstifter-Chepaar

Petroleum, Stroh und eine brennende Kerze auf dem Boden

Das Ehepaar Kunze aus Lausitz (Kreis Delitzsch), dem es wirtschaftlich nicht anders als ging, kam im Januar auf den 17. April, sein Wohnhaus in Brand zu setzen, um durch die ihm daraus zufallende Versicherungssumme die Verhältnisse zu bessern. Eine Woche vor dem Brand hatte das junge Ehepaar dem Gutmensch Heinrich R. 2000 Mark, während die Ehefrau Gertraud Kunze erst 21 Jahre alt war — bereits alle Vorbereitungen getroffen. Auf dem Boden wurde Stroh ausgebreitet und unter die Dachsparren gesteckt. Am Abend des 17. Februar 1935, nach dem Gutmensch das Stroh mit Petroleum, das Frau Kunze vorher nach und nach gekauft hatte, nachdem auf dem Boden eine Kerze entzündet worden war, die nach einigen Stunden Brandrauch den Boden in Flammen setzen sollte, begab sich der Angeklagte nach oben, um die amtsrichterliche Genehmigung, da gegen ihn ein Verfahren wegen eines Sittlichkeitsdelictes anhängig gemacht worden war. Daran anschließend wollte er sich im Krankenhaus behandeln, bis er starb unter Rheumatismus zu leiden hatte. Inzwischen hatte er erfahren, daß es bei ihm zu Hause brannte. Dabeim angekommen, mußte er jedoch die für ihn betrübliche Bestätigung nach dem Brand noch nicht, und zwar im Zeit des Dachstuhl in Mitleidenschaft gezogen war. Die Gutmenschin hatte indessen längst die Brandursache festgestellt, und auch Kunze konnte keinen anderen Weg mehr beschreiten, als die Brandstiftung anzugeben, die er gemeinsam mit seiner Ehefrau begangen hatte. Das Vorgänger Schmutzgericht verurteilte den Gutmensch zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust auf Anrechnung von zwei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. Frau Kunze erhielt eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und 3 Jahre Ehrverlust.

Chefzeit brachte es an den Tag

Aus Ost sich selbst angeeignet.

Auf recht merkwürdige Art kam ein Einbruch, der vor etwa 2 1/2 Jahren in der Regelbahn der Braunschweig verübt worden war und bei dem ein Automaten ausgeplündert wurde, zur Auffklärung. Der Täter konnte man damals trotz eifriger Bemühungen nicht entdecken. Jetzt sollte ein Chefzeit noch nach Jahren zur Befristung des Einbrechers führen. In der wiederholten vorbestrafte Schützlinge Hof G. aus Braunschweig war mit seiner Frau in Streit geraten, in dessen Verlauf ihm diese verlassene Ehefrau vorwar. Aus Ost darüber lief G. unfriedlich zur Polizei und erkrankte, gegen sich selbst Anklage wegen des Einbruchs vor 2 1/2 Jahren. Als er sein Gemüt etwas abschüttelt hatte, bereute er zwar seinen übereilten Schritt und wiederrief sein Geständnis. Das mußte ihm jedoch nichts mehr. Vor dem Braunschweiger Amtsgericht des Einbruchs vor 2 1/2 Jahren. Als er sein Gemüt etwas abschüttelt hatte, bereute er zwar seinen übereilten Schritt und wiederrief sein Geständnis. Das mußte ihm jedoch nichts mehr. Vor dem Braunschweiger Amtsgericht des Einbruchs vor 2 1/2 Jahren.

Dampfessel floh in die Luft.

In der Lederfabrik von Max Geyer in Tanna ist ein 80 Zentner schwerer Dampfessel in die Luft geflogen. Keilbesen und Rindenschneide wurden durch die Explosion in Schutt und Asche zerlegt. Der 40 Jahre alte Fabrikarbeiter Max Geyer, der sich zur Zeit der Ex-



Mutter und Kind... (Caption text describing the illustration)

Statt Milch — Brennspiritus

Ein Kind unter furchtbaren Qualen gestorben. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde die Familie des Arbeiters Paul Schneider in Langenlata betroffen. Während die Mutter im Hofe beschäftigt war, vernachlässigte in der Wohnung die überjährige Tochter ihren in der Wiege liegenden einjährigen Bruder. Der Knabe war anfangend unruhig geworden, denn die Wiege, die ihm zum Trinken Brennspiritus, der in einem Schrank gefunden haben soll, in einem Eimer vergoren, das Kind erlag den inneren Verbrennungen.

Eine fiesle Schuldregelung

Raspelchen und Herbedecken gestohlen.

Dem ledigen Paul J. aus Willroth war zur Zeit belegt, durch Einziehen in das Grundstück der Landwirtschafte K. in Willroth zwei Säcke Gerste, sowie einwellige Heißschnecken, ein Brot und eine Raspelchen, und dem Landwirt Richard S. zwei Herbedecken gestohlen zu haben. Der Angeklagte gab nur die Wegnahme der Herbedecken zu, die er angenommen hätte, weil er ihm noch 15 Mark schuldete. Da die Beweise in den zwei anderen Sachen zur Verurteilung nicht ausreichten, wurde er vom Amtsgericht Naumburg nur wegen einfachen Diebstahls der Decken zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt.

Butter gehört nicht in die Badewanne

Wenn man den Gichtstank ignoriert.

Wie man Lebensmittel nicht aufbewahren soll, zeigte sehr eindringlich ein Vorfall, der sich in dem Hause Weststraße 18 in Chemnitz ereignete.

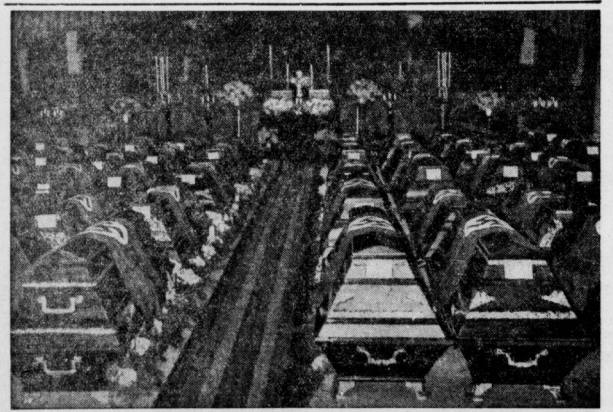
Wegen der großen Hitze hatte ein Mieter der zweiten Etage Butter und Fleisch in einen Topf getan und diesen wiederum in die Badewanne gestellt. Der Spinn der Wärme war herausgeraten und der Butterhahn angebrochen. Aus irrgend einem Grund ließ das Wasser nicht abfließen ab, und so lief die Wanne bald über, so daß die ganze Wohnung überströmte wurde. Das Wasser drann durch die Decke in die erste Etage, in das Erdgeschoß und dann in den Keller, wo es große Mengen wertvoller Anzeiger in dem Hause befindlichen Hypothek vernichtete.

Als die Bewohner der ersten Etage von ihrem Sonntagsausflug heimkehrten, erdachte die Decke ihrer Wohnung einzuziehen. Die Gemeinwesen machten herbeistellen werden und sie rühte mit einem Pionierzug an, um den Einturz abzuwenden. Die Angelegenheit wird wohl für den fahrlässigen Mieter ein ziemlich teures Nachspiel haben.

Urteil im Gerntöder Prozeß

Zuchthausstrafen für die Angeklagten.

Die große Strafammer Dessau setzte am Montag im Gemeinderatsungesamt zu verrichte die fiktiv in Dessau verurteilte Verhandlung gegen den Sparfassendamenten Nord und den Sparfassendamenten Zante, beide aus Gerntode, sowie die Sparfassendamenten Albrecht und Trolldemmer aus Niederfort. Nach ausgedehnter Verhandlung wurde das Urteil gefällt, das auf gemeinschaftliche fortgesetzte Amtsunterdrückung und Untreue lautete. Es erhielten Nord 4 Jahre, Zante 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus, beide 5 Jahre Ehrverlust. Das Verfahren gegen die beiden anderen Angeklagten wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.



An den Bahnen der Verunglückten von Reinsdorf. Die in tiefem Schwarz ausgelegene Kapelle des Werkes nahm die sechzig Särge der Opfer des Explosionsunglücks von Reinsdorf auf. Der Trauerfeier, die auf dem Werkgelände der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff A.G. am Dienstag um 12 Uhr ihren Anfang nahm, wohnte in Gedanken und im Herzen das ganze deutsche Volk bei. Unser Bild zeigt die Aufbahrung der Opfer, deren Särge mit Hakenkreuzlaggen geschmückt sind. (Weltbild-M)

Reiches und die Regierung seiner Majestät im Vereinigten Königreich vereinbaren werden, welche Angelegenheiten zu diesem Zwecke erledigt sind, und welche Einigkeit darüber, daß dieses Verfahren nicht zu erheblichen oder dauernden Abweichungen von dem Verhältniß 35:100 hinsichtlich der Gesamtflottenstärke führen soll.

3. Hinsichtlich Unterabstimmung der obigen Erklärungen habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung seiner Majestät im Vereinigten Königreich von dem Vorbesohlt Kenntnis genommen hat und das darin erwähnte Recht anerkannt, wobei (einwählend darüber besteht, daß das Stärkerheitshältnis 35:100, das zwischen den beiden Regierungen nichtis Gegenständliches vereinbart wird, aufrecht erhalten bleibt).

Ich beehre mich, Euer Excellenz zu betätigen, daß der Vorstoß der Regierung des Deutschen Reiches in dem vorstehenden Schreiben richtig wiedergegeben ist und nehme davon Kenntnis, daß die Regierung seiner Majestät im Vereinigten Königreich diesen Vorstoß an nimmt. Die Regierung des Deutschen Reiches ist auch ihrerseits der Ansicht, daß die Einigung, zu der sie nacheinander mit der Regierung seiner Majestät im Vereinigten Königreich gelangt, und die als eine vom beidseitigen Lager als gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen anstehend, den Abschlus eines allgemeinen Abkommens über diese Fragen zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.

Gemeinhin Euer Excellenz den Ausdruck meiner vorläufigsten Hochachtung, aus dem Hohenort, zuherberkommender Bevollmächtigter Vizekonsul des Deutschen Reiches.

Der Führer gratuliert Hugenberg Glückwunschtelegramm Dr. Goebbels.

Der Führer und Reichsführer hat an Reichsminister Dr. Goebbels ein Glückwunschtelegramm geschickt. In demselben heißt es: „Ihre glänzende Leistung im Kampf gegen die Weltverschwörung der Juden, die Sie als einer vom beidseitigen Lager als gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen anstehend, den Abschlus eines allgemeinen Abkommens über diese Fragen zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.“

Reichsminister Dr. Goebbels hat folgendes Telegramm: „Ihre glänzende Leistung im Kampf gegen die Weltverschwörung der Juden, die Sie als einer vom beidseitigen Lager als gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen anstehend, den Abschlus eines allgemeinen Abkommens über diese Fragen zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.“

Reichsminister Dr. Goebbels hat folgendes Telegramm: „Ihre glänzende Leistung im Kampf gegen die Weltverschwörung der Juden, die Sie als einer vom beidseitigen Lager als gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen anstehend, den Abschlus eines allgemeinen Abkommens über diese Fragen zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.“

Das leuchtende Ziel der Grace Moore

Statt Missionarin Konflikt / Ein schwerer, aber lohnender Weg zum Erfolg

Die bestbezahlte Konfliktmissionarin der Welt, Grace Moore, hat als erste Frau in den Vereinigten Staaten die höchsten Medaillen für Tapferkeit und Heldentum erhalten. Bei dieser Gelegenheit erzählt eine amerikanische Zeitschrift die Geschichte des Aufstiegs der in der ganzen Welt beliebten Sängerin. Ihr Weg von Glanz und Reichtum, zu einem Leben der Armut, ist ein Beispiel für die Kraft der Liebe in der Stadt New York. Grace Moore ist eine Sängerin und Pianistin, die in der Stadt New York geboren wurde. Sie ist eine tapferen und weiseren Persönlichkeit. In ihrer frühen Jugend bereitete sie sich auf ein Leben als Pianistin vor, aber ein Unfall machte sie taub. Sie wurde in eine Missionarin in China zu werden. Eines Tages hörte sie in einer benachbarten Stadt die berühmte Mary Garden. Der Eindruck wurde in ihrem Leben. Sie selbst eine gefeierte Sängerin zu werden, wozu sie freilich insofern Grund hatte, als sie eine biblische Stimme besaß. Die Eltern wollten aber von einer solchen Tätigkeit ihrer frommen Erzeugten nichts wissen.

Nach entworfenem Verließ Grace das Elternhaus und begab sich nach New York, wo sie in einem Quartier „Die schwarze Katze“ als Sängerin engagiert wurde. Diese Episode ihres Lebens ist in dem Film „Das leuchtende Ziel“, der vor kurzem in Leipzig im Kino lief, wahrheitsgetreu wiedergegeben. Eines Abends erschien im Lokal der künftige Vater, der seiner Tochter seit ihrer Kindheit ein Geld mehr gegeben hatte, und bei Grace lebendich, nach Hause zurückzuführen. Sie blieb aber in ihrem Entschluß fest, einmal eine große Sängerin zu werden. Das anstehende Ereignis im vorstehenden Text hat eine schwere Säureentzündung zur Folge, die mit dem vollständigen Verlust der Stimme endete. Ein berühmter Halsarzt nahm sich aber der jetzt Wüstlinge Fremdling an und brachte sie in nur wenigen Tagen und Monaten wieder klingen konnte. Eine Konzerttournee brachte Grace Moore einen gewissen finanziellen Erfolg, endete aber mit dem finanziellen Zusammenbruch des Unternehmens. Während eines Mittagessens lernte Grace Moore einen einflussreichen Theaterdirektor kennen, der seine neue Missionarin Maria-Becker engagierte.

Ein mehrmonatiger Vertrag gab Grace die Möglichkeit, sich in New York zu erlauben, nach Paris zu reisen und von einem bekannten Gesangspädagogen ihre Stimme weiter ausbilden zu lassen. Nach unerwarteter, mehrjähriger Arbeit rückte das leuchtende Ziel näher — Die Metropolitan Opera.

Eden soll Pariser Zweifel zertreten

Der englische Minister reist am Freitag nach Paris / Die Flottenfrage

Wie amtlich verlautet, wird sich der Minister für Völkerverbindungen, Anthony Eden, zu Besprechungen mit der französischen Regierung nach Paris begeben. Die Besprechungen, die am Freitag beginnen, werden die Flottenfrage und die allgemeine europäische Lage zum Gegenstand haben.

Der Bericht, Eden zu Besprechungen mit der französischen Regierung nach Paris zu entsenden, wurde, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, gestern Abend gelehrt, nachdem die französische Note zur deutsch-englischen Flottenvereinbarung in London eingetroffen war. Der Besuch Edens in Paris habe hauptsächlich den Zweck, alle einmaligen französischen Zweifel zu zerstreuen, die im Zusammenhang mit dem Vertrag geäußert worden, indem eine vorherige Rücksprache mit den anderen in Betracht kommenden Mächten ein unmittelbares Abkommen mit Deutschland absehlich. Es seien bereits Vorschläge vorhanden, so meint der diplomatische Korrespondent, daß Frankreich den praktischen Wert des jetzt von England unternommenen Schrittes auf dem Gebiete der Flottenvereinbarung noch einsehen werde.

Edens weitere Besprechungen in Paris würden sich u. a. mit folgenden Punkten befassen: 1. Die gemeinsame Antwort, die die Völkerbund-Mächte auf das Schreiben, das die deutsche Auffassung von den Ansprüchen des französischen-jowjetrusischen Flottenvertrages mit dem Völkerbund enthält, abgeben müßten; 2. ob es jetzt möglich ist, die Ausfertigung eines Völkerbund-Schlusses zu treffen; 3. welche weitere Schritte zur Erzielung einer friedlichen Regelung des italienischen Streitiges mit Äthiopien getan werden könnten; 4. welche Fortschritte im Zusammenhang mit der geplanten Denaturierung von Weizen zu machen sein werden, der Reife Edens nach Paris werde wahrscheinlich baldigst ein Besuch französischer Flottenfachverständiger in London folgen.

Mahlpeters Regierungserklärung

Fortführung der bisherigen Politik

In der Regierungserklärung, die der sächsische Ministerpräsident Mahlpeter gestern nach Konstituierung der neu gewählten Nationalversammlung abgab, heißt es, daß die Regierung auf der bisherigen Politik der Neutralität und nationalpolitischen Selbstbestimmung weiter verbleibe. Die erste Aufgabe der Regierung sei die Wahrung der Souveränität und der Unabhängigkeit der sächsischen Republik. Die Regierung werde die Beziehungen zu den Nachbarstaaten auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung und der Gleichberechtigung weiter pflegen. Die Regierung werde die Beziehungen zu den Verbündeten auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung und der Gleichberechtigung weiter pflegen. Die Regierung werde die Beziehungen zu den Verbündeten auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung und der Gleichberechtigung weiter pflegen.

Das Streben nach der Festigung, Erhaltung und dem Neuausbau gutnachbarlicher, freundschaftlicher Beziehungen mit allen Nachbarn im Interesse der Erhaltung und Förderung des Friedens und des Wohlbefindens seien die Grundlagen, auf denen der gesamte Bau der tschechoslowakischen Außenpolitik ruhe und weiterhin ruhen werde. In diesem Geiste müßten auch die bundesgenössischen Beziehungen der Tschechoslowakei zu Frankreich und zu den Staaten der Kleinen Entente verhandelt werden.

Das von der tschechoslowakischen Außenpolitik verfolgte Ziel der Verwirklichung des osteuropäischen Friedens werde weiter verfolgt werden. Es sei zu hoffen, daß die Tschechoslowakei auf diesem Wege zu einem endgültigen freundschaftlichen Verhältnis zu Polen und zu einem guten, auf dauernden Frieden und dauernder Zusammenarbeit gerichteten Verhältnis zu ihrem größten Nachbar, zu Deutschland, gelangen werde.

Keine Reize MacDonalds nach USA

Die Reich Association erklärt, entbehre der englischen Forderungen verwehrt, daß die Tschechoslowakei auf diesem Wege zu einem endgültigen freundschaftlichen Verhältnis zu Polen und zu einem guten, auf dauernden Frieden und dauernder Zusammenarbeit gerichteten Verhältnis zu ihrem größten Nachbar, zu Deutschland, gelangen werde.

Meuterei im Zuchthausbergwerk

Mit Tränengas gegen amerikanische Sträflinge / Kämpfe auf der Grubensohle

Nähe 400 in dem Kohlenbergwerk des Staatszuchthauses von Kansas in Lansing, Mich., beherrschte Sträflinge meuterten gestern morgen kurz nach der Einfahrt in den Zellen der unterirdischen Gruben. Die Teilnehmer an dem Aufstand, die sich in der Grube befanden, als Gasfleck und durchschnitten die Telefonverbindungen mit der Außenwelt. Nach vierstündigen Verhandlungen zwischen den Zuchthausbeamten und den Meuterern wurde die Sträflinge erzwungen, den von den Beamten besetzten Förderkorb in den 250 Meter tiefen Stollen zu stürzen, wurden jedoch durch Tränengas zurückgetrieben.

Die Meuterei der 400 nimmt, wie neue Berichte melden, immer größere Formen an. Die Zuchthausbeamten, die die Meuterei mit Tränengas erfolgreich zurücktreiben konnten, haben beschlossen, die Gefangenen auszuhebeln. Auf ihre Signale sind schwer bewaffnete Wächter eingetroffen und haben den Aufstand niedergeschlagen. Die Meuterei gegen etwinge neue Angriffe der Meuterei veranlaßt. Die Meuterei haben daraufhin am Spätnachmittag den in 250 Meter tiefen Stollen gelegenen Manneschaften in Brand gesetzt. Die Wächter haben auf sie geschossen, von dem Brand haben am Förderkorb aus sofort von den Schiffsreifen Gebrauch gemacht. Es sieht bisher noch nicht fest, ob bei den Verletzungen unter der Erde jemand verunndet oder getötet worden ist.

Riesige Wolkenbrümmungen, die durch anhaltende Wolkenbrüche verursacht wurden, haben die Reisenden in der Gegend von Jena, Thüringen, darunter vor allem in Mühlhausen, Jena, Jilms und Kanaas großen Schaden anrichtet.

Anklage auf schwachen Füßen

Heute beginnt der Prozeß gegen die heimattreuen Malmehyer

Der dem Appellationsgericht in Lüttich beantragte die Verhaftung wegen der Heimattreuen Malmehyer Joseph Dehobay und seinen Sohn Peter, Henri Dehobay und Paul Bogius, denen „Handlungen, die die Ordnung in Belgien unzulässig beeinträchtigen“, vorgeworfen werden. Der Prozeß ist die Verurteilung der Hausdurchsuchung im März dieses Jahres, bei der, wie wir mitteilen, Aufstände, Proteste und ähnliche gefährliche Geschehnisse festgestellt wurden. Den Angeklagten wird auch ein Verstoß gegen die Bestimmungen des belgischen Sozialgesetzes zu sein, die in der Anklageschrift als eine „Injektion“ bezeichnet wird, d. h. nach Karoline als eine „Partei von Leuten, die sich an einer gewaltsamen politischen Aktion beteiligen haben“.

Indessen sieht die Bevölkerung von Eupen-Malmehy dem Ausgang des Prozesses mit der Aufmerksamkeit, die sie stets gezeigt hat, weil sie weiß, auf wie schwachen Füßen nicht nur die Anklage, sondern auch das sie stützende Gesetz über die Aufhebung der belgischen Staatsangehörigkeit steht.

Das abgefehlene Führerwert

Während Verhörsführerwert abertannt. Mit einem Fall besonders Abien unzulässig Verhalten hat sich der Verhörsführerwert bei der Arbeit zu befähigen. Es handelt sich um einen Landwirt aus dem Kreise Oelsberg in Dillenburg, der wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom sozialen Gericht des Kreisgerichts Dillenburg am 11. März d. J. zu 600 RM. Ordnungsgeld verurteilt worden war. Bei einem Hilfsmann, den der Angeklagte vor kurzem eingestellt hatte, waren plötzlich mehrere Kinder an Diphtherie erkrankt. Als der Vater den Angeklagten um Stellung eines Führerwert bat, damit er einen Arzt holen könne, löste ihm der

Eine Bitte Kuffsteins:

Freundenverehr mit dem Reich.

Bei dem Besuch der Theater Fasnachts- spiele wurde dem österreichischen Bundespräsidenten vom Kuffstein Bürgermeister Fiermoler eine Denkschrift übergeben, in der es heißt: „Ein weiterer wichtiger Schritt der Stadtgemeinde Kuffstein in der nach entlicher Verbindung mit dem Deutschen Reich. Es kann ruhig behauptet werden, daß kein Ort Österreichs unter den von Österreich licher nicht gemüßigten und unrichtigen Verhältnissen so leidet wie Kuffstein. Der Wunsch nach Beseitigung eines verhängnisvollen Zustandes und nach Wiederherstellung eines Grenz- und Ausflugsverkehrs ist daher allgemein nicht nur in der Stadt Kuffstein, sondern auch in den mehr oder minder auf den Fremdenverkehr ebenso angewiesenen Nachbargemeinden des Bezirkes. Die Vertretung der Stadtgemeinde Kuffstein bittet den Herrn Bundespräsidenten, vorstehende Wünsche der Stadt zur Kenntnis zu nehmen und zu veranlassen, daß sie nach Möglichkeit erfüllt werden.“ Wie berichtet wird, sagte der Bundespräsident die tünftliche Erfüllung der Wünsche zu.

Großfeuer im Stadion von Brescia

Im Stadion von Brescia (Italien) brach in der vergangenen Nacht ein Feuer aus, das nach erheblichen Umständen am 17. Juni fortwährender Löscharbeit der Feuerwehr konnte es nicht verhindert werden, daß die aus Holz gebaute Tribünen von den Flammen vollständig bis auf die sementierten Grundmauern zerstört wurden.

65 Leidstretke

Eisenbahnunglück in Brud an der Mur.

Im Bahnhof Ruck an der Mur (Steiermark) dessen Gleisanlagen sich aus Anlaß der Fertigstellung der neuen Mur-Brücke im Umbau befinden, ereignete sich gestern nachmittag ein Eisenbahnunglück. Ein Personenzug stieß auf eine Schwellung, der das Gleis bereits besetzt war. 65 Bahngäste, heftig wurde schwer verletzt. Der Verkehr wurde durch den Vorfall nicht wesentlich gehindert.

Mündungs-Straf in 2 1/2 Stunden

Wettern fand auf Veranlassung des Reichs-Justizministeriums die Mündungs-Straf in 2 1/2 Stunden. Die normale Mündungs-Straf beträgt 3 Stunden 30 Minuten. Ein Verurteilter, der die elektrische Mündung mit einem 2000 Tonnen schweren Schwellung, die 241 Kilometer entfernt war, in 2 1/2 Stunden in 2 Stunden 17 Minuten zurücklegte.

Wandwirt diese Bitte ab.

Der Wandwirt dieser Bitte ab. Der Wandwirt mußte dann sich an den Richter wenden, der die Diphtherie in fortgeschrittenem Stadium feststellte. Man sorgte die Vollstreckung für die Überführung der drei erkrankten Kinder in das nächste Krankenhaus. Die Kleinen konnten aber nicht mehr gerettet werden, sondern verstarben.

Der Wandwirt erkrankte das unzulässige Verhalten des Wandwirts mit der gegen ihn verhängten Ordnungsgeld nicht als ausreichend gefühlt und leitete daher Berufung ein. Der Reichsgerichtspräsident hat sich dieser Auffassung an und sprach dem Angeklagten antragsgemäß die Betriebsführerhaft ab.

Die Dorchensmörder hingerichtet.

Aus Hohenau, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Szechuan, wird mitgeteilt, daß 8 Chinesen wegen Mordes an dem japanischen Polizeiobersten Masahito vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden sind. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Autoren für Gebr. Meyer

Autoren für Gebr. Meyer. H. Meyer, Merseburger Straße 106, Tel. 26424

